

Der Südmährer

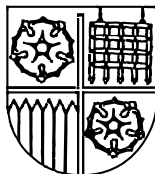
Zeitschrift für die Heimatkreise



Znam



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

65. Jahrgang, Heft 8

August 2013

Internet: <http://www.suedmaehren.de>

oder

<http://www.suedmaehren.com>

e-mail: slr@suedmaehren.de

oder

slr@suedmaehren.com

Dachverband Österreich: <http://www.suedmaehren.at>

e-mail: dachverband@suedmaehren.at

Bild aus der Heimat: Lundenburg im Kreis Nikolsburg



Alte Aufnahme vom Rathaus in Lundenburg, in dem sich auch die „Sparcasse“ befand.

Rede von Bundeskanzlerin Merkel bei Baubeginn eines Dokumentationszentrums der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung am 11. 6. 2013 im Deutschlandhaus in Berlin

Sehr geehrter Herr Professor Kittel,
sehr geehrter Herr Staatsminister Neumann,
sehr geehrter Herr Vizepräsident Thierse,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Bundestag und Staatssekretäre,
liebe Erika Steinbach,
liebe Frau Glotz,
meine Damen und Herren,

auf dem langen Weg von der Idee bis zur Umsetzung mag manch einer, zumindest an manchen Tagen, kaum noch geglaubt haben, dass das Ziel des Baubeginns für ein Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Deutschlandhaus tatsächlich erreicht werden könnte. Der Gegenwind war stark. Hoch schlug die Welle der Emotionen. Schwerwiegend schienen manche Einwände zu sein. Doch für mich gab und gibt es keinen Zweifel, dass Erinnerung Raum braucht. Diesen Raum schaffen wir jetzt – und zwar im Sinne des Wortes.

Wichtig für diesen Schritt war und ist das Wissen darum, wie wir diesen Raum inhaltlich ausfüllen. Grundlage dafür bildet eine Konzeption, die die Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung einvernehmlich verabschieden konnte und die auch im Ausland ein überwiegend positives Echo fand. Der Baubeginn im Deutschlandhaus setzt nun ein sichtbares Zeichen. Wir haben eine breite gemeinsame Einigung gefunden. Auf diesem Fundament bauen wir jetzt auf.

Ich möchte allen danken, die auf diesem Weg mitgewirkt und sich eingebracht haben. Ich danke Herrn Staatsminister Neumann, dem gesamten Stiftungsteam unter Leitung von Herrn Professor Kittel; und ich danke dem internationalen Beraterkreis. Sie haben mit viel Engagement einen Ausgleich zwischen verschiedenen Ansichten und Interessen gesucht und schließlich gefunden.

Vor allem aber danke ich ausdrücklich der Präsidentin des Bundes der Vertriebenen. Sie, liebe Frau Steinbach, haben vor vielen Jahren gemeinsam mit Peter Glotz den Anstoß für einen zentralen Dokumentations- und Erinnerungsort gegeben. Seitdem haben Sie das Projekt beharrlich und geduldig

verfolgt. Seine Umsetzung ruht nun auf einer Reihe von Schultern. Sie ist und bleibt aber vor allem Ihr Erfolg und der Erfolg von Peter Glotz, der es leider nicht mehr miterleben kann. Umso schöner, dass Sie heute da sind.

Mit den Umbauten und der künftigen Dauer Ausstellung wird sich eine Leerstelle in der Museums- und Erinnerungslandschaft unseres Landes schließen. Debatten über das Thema Vertreibungen wird es auch künftig geben – und es muss sie auch geben; das ist geradezu Sinn und Zweck des Deutschlandhauses. Für diese Debatten kann das neue Dokumentations- und Informationszentrum Standards setzen. Dazu gehört, Flucht und Vertreibung als das wahrzunehmen, was es ist: großes Leid und schweres Unrecht.

Das Dokumentations- und Informationszentrum wird umfassende Einblicke in diese leidgeprägte Geschichte von Flucht und Vertreibung der Deutschen wie auch anderer Vertreibungen in Europa des 20. Jahrhunderts ermöglichen. An Flucht und Vertreibung der Deutschen zu erinnern heißt gleichzeitig auch, nie zu vergessen, dass Flucht und Vertreibung von bis zu 14 Millionen Deutschen ohne den Nationalsozialismus nicht geschehen wären. Deutschland hatte Europa mit Krieg und Vernichtung, schier unvorstellbarer Gewalt und dem Zivilisationsbruch der Shoah überzogen.

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund war es der Bundesregierung und auch mir persönlich sehr wichtig, im Gesetz zur Errichtung der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung die Aufgaben und die Ziele dieser Stiftung umfassend zu formulieren. Danach wird das künftige Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum im europäischen Geist auf Versöhnung hin ausgerichtet sein. Flucht und Vertreibung sind gesamteuropäische Gewalterfahrungen.

Brücken über die Gräben der Vergangenheit zu schlagen und diese Brücken dann auch instand zu halten – das ist deshalb die Aufgabe, die sich in der Stiftungskonzeption niederschlägt. Sie stellt den Heimatverlust von bis zu 14 Millionen Deutschen in

seinen historischen Kontext, ohne das Leid der Einzelnen dadurch zu schmälern oder etwa gar zu rechtfertigen. Denn Tatsache ist: Das, was die Vertriebenen durchgemacht haben, war bitter und grausam. Sie verloren alles Vertraute. Sie mussten Hab und Gut zurücklassen. Sie sahen Angehörige auf der Flucht sterben. Was ihnen blieb, waren Trauer, Schmerz und Erinnerung an ihre Heimat, die es so nicht mehr gab. Kulturlandschaften, die Deutsche teils über Jahrhunderte geprägt hatten, gehörten nun der Vergangenheit an.

Diesen Erfahrungen Raum zu geben, ist ein Gebot der Menschlichkeit. Es ist auch ein Gebot historischer Redlichkeit. Das Schicksal der Vertriebenen ist Teil der deutschen Geschichte. Sie haben mit ihren Erfahrungen unser Land in der Nachkriegszeit entscheidend mit geprägt. Sie haben es mit aufgebaut und zu dem gemacht, was es heute ist. Wie schwierig der Anfang war, beschreibt unter anderem ein Satz aus der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 – ich zitiere: „Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde.“ Heimatlos zu sein bedeutet, an einem fremden Ort, in einer fremden Landschaft, umgeben von fremden Menschen zu leben. In unserer heutigen Zeit fällt es schwer, sich diesen Anfang in Kellern, Baracken, Scheunen und Ställen auch nur einigermaßen vorzustellen. Hunger, Kälte, Armut und Perspektivlosigkeit bestimmten die ersten Jahre – häufig noch begleitet von einer trügerischen Hoffnung, bald in die Heimat zurückkehren zu können.

Umso beeindruckender ist es, wie gut und rasch die Vertriebenen ihren Platz mitten in der Gesellschaft gefunden haben. Die alte Bundesrepublik Deutschland hat dabei geholfen. Wir blicken 2013 auf 60 Jahre Bundesvertriebenengesetz zurück. Zusammen mit dem Lastenausgleichsgesetz bildete es das Fundament für die Kriegsfolgenrechte der Vertriebenen. Selbstverständlich können aber auch noch so gut gemeinte Regelungen den vielen Dimensionen des Heimatverlustes nie wirklich gerecht werden. Aber sie halfen wenigstens über die größten Schwierigkeiten hinweg. In der ehemaligen DDR hingegen wurde Vertriebenen vom Staat zu verstehen gegeben, das eigene Schicksal öffentlich zu verschweigen. Dies ist zum Glück seit der Wiedervereinigung unseres Landes 1990 vorbei.

Aber manchmal taucht heute vor allem in der jüngeren Generation die Frage auf: Müssen wir denn wirklich heute, nach so langer Zeit, noch darüber reden? Ja, wir müssen. Dabei ist es gut, dass sich im immer mehr zusammenwachsenden Europa mit den Grenzzäunen auch Barrieren in Köpfen aufgelöst haben. Wir pflegen einen intensiven Austausch – auf Regierungsebene, in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Kultur und auch privat. Eine gemeinsame Erinnerung an Flucht und Vertreibung kann Brücken quer durch Europa bauen. Städte in Polen oder Tschechien entdecken verstärkt deutsches Kulturgut auch als ihr Erbe und pflegen es – oft auch mit Unterstützung aus unserem Land. Da wächst viel Verbindendes.

Zugleich schärft die Erinnerung an das Leid der Vergangenheit den Blick für so manches Leid der Gegenwart. Auch heute zwingen Hass und Gewalt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen – oft ohne zu wissen, ob sie Obdach finden. In diesen Tagen sind es vor allem die Flüchtlinge aus Syrien, die uns schmerzhaft vor Augen führen, wie aktuell das Thema nach wie vor ist.

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung kann mahnen, erinnern und verstehen helfen. Sie kann einen Ort der Begegnung schaffen, der Menschen zusammenführt. Sie kann mithelfen, eine gemeinsame Perspektive auf das vielfältige Leid von Vertreibungen zu finden.

Meine Damen und Herren, für den Weg bis zu diesem Baubeginn für ein Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Deutschlandhaus waren wahrlich viele schwierige Schritte nötig. Auch ich war mir nicht jeden Tag sicher, ob es gelingt. Es ist gelungen. Aber manch einer musste auch über seinen Schatten springen. Es ist gelungen, sich gemeinsam vom Leid der Geschichte berühren zu lassen und gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir daran erinnern.

Deshalb möchte ich zum Schluss all denen danken, die sich darauf eingelassen haben, diesen Weg zu gehen. Er hat uns – im europäischen Geist – zum heutigen Baubeginn im Deutschlandhaus geführt. Ich bin zutiefst davon überzeugt: Hier entsteht ein Raum der Erinnerung, ein Raum der Versöhnung. Alles Gute für die, die die nächsten Schritte zu gehen haben. Herzlichen Dank.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB: Baubeginn der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung – ein guter Tag für Deutschland

Zum Baubeginn der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Ich begrüße den Startschuss zum Baubeginn des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ durch Bundeskanzlerin Angela Merkel und Kulturstaatsminister Bernd Neumann. Dies ist ein den Aufgaben der Stiftung angemessener und würdiger Rahmen.

Die Initialzündung zu dieser Stiftung haben wir durch unsere eigene Stiftung ZENTRUM gegen VERTREIBUNGEN gegeben. Ohne unsere Stiftung und unsere guten Argumente würde es heute die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung nicht geben.

Dank gebührt an dieser Stelle unserem verstorbenen Mitstreiter Peter Glotz, der maßgeblich daran beteiligt war, dass ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diesen Teil unserer Geschichte zustande kam.

Der Weg bis hierhin war außerordentlich schwierig und nicht ohne Verwerfungen.

Ohne Kulturstaatsminister Bernd Neumann wäre es 2005 nicht gelungen, das Vorhaben politisch umzusetzen und den damaligen Koalitionspartner SPD davon zu überzeugen. Es ist gut, dass heute mit dem Bundestagsvizepräsidenten Wolfgang Thierse die SPD im Stiftungsrat kompetent vertreten ist.

Aber vor allem ist es Bundeskanzlerin Angela Merkel zu verdanken, die schon 2005 ein solches Zentrum in Berlin gefordert hat: „Deshalb unterstütze ich ein Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin, in dem die Erinnerung an jene Tragödie und die ausgestreckte Hand der Versöhnung gemeinsam sichtbar werden“.

Mit dem Deutschlandhaus als Ort des Dokumentationszentrums ist ein weiterer Schritt getan, Schicksal und kulturelles Erbe der Vertriebenen als Teil nationaler Identität dauerhaft im historischen Bewusstsein einzubetten.

Der Baubeginn ist ein guter Tag für Deutschland.

Erika Steinbach dankt Seehofer für Kabinettsentscheidung zum Gedenktag

Zum Beschluss der Bayerischen Staatsregierung, ab 2014 einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation einzuführen, erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Mit großer Freude haben wir den Beschluss der Bayerischen Staatsregierung zur Kenntnis genommen, ab 2014 einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation einzuführen. Damit geht der Freistaat Bayern bei der Einführung eines Gedenktages in Deutschland vor. Er soll ab 2014 künftig immer am zweiten Sonntag im September stattfinden. Es ist Ministerpräsident Horst Seehofer sehr zu danken, dass dieser Kabinettsbeschluss verabschiedet wurde.

Damit ist Bayern das erste Bundesland in Deutschland, das diesen längst überfälli-

gen Gedenktag an die eigenen Opfer einführen wird. Es setzt damit ein deutliches Zeichen der Solidarität. Bayern hat sich immer als vorbildliches Patenland für die Heimatvertriebenen gezeigt. Millionen haben im Freistaat eine neue Heimat gefunden. Das Verhältnis zur Landesregierung war stets von Herzlichkeit und Vertrauen geprägt. Die Bewahrung und Aufarbeitung der Geschichte der Vertreibung wird als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen.

Mit diesem Beschluss will Bayern nun auch seinen Dank gegenüber den Vertriebenen abstellen, die mit Fleiß und Willensstärke viel zum Aufbau dieses Bundeslandes geleistet haben.

Wichtig ist die Aussage des Ministerpräsidenten, dass solch ein Gedenktag auch im Zeitalter der Globalisierung die Bedeutung

von Heimat unterstreiche. Mit der Einführung dieses Gedenktages zeigt Bayern wiederum, dass sich die Heimatvertriebenen mit ihren Anliegen in diesem Bundesland geborgen fühlen können.

Man kann sich Ministerpräsident Horst Seehofer nur anschließen, wenn er sagt, man wolle sich gemeinsam seiner Geschichte erinnern und gemeinsam in die Zukunft gehen.

Ing. Peter Ludwig wurde 70



Am 13. Juni 1943 wurde er in Vöcklabruck geboren. Sein Vater stammt aus Prittlach, einer Weinbaugemeinde in Südmähren, seine Mutter aus Kammer am Attersee.

Nach Matura am Franzisco-Josephinum in Wieselburg/NÖ und Dienst

im österreichischen Bundesheer war er im Agrarbereich beschäftigt.

Peter Ludwig ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Er stieß schon 1964 zur SL. Bereits in der SdJÖ war er in verschiedenen Funktionen tätig. 1995 übernahm er die Geschäftsführung der „Sudetenpost“ und hält seitdem den „Sudetendeutschen Presseverein“ auf dem richtigen Kurs.

Wir wünschen Peter Ludwig nachträglich alles Gute, Gesundheit und noch viele Jahre zum Wohle seiner Familie und auch zum Wohle der Volksgruppe.

Franz Longin, Sprecher der Südmährer

Neuer Gedenkstein am Kreuzberg der Südmährer



Am Bild von links nach rechts: Landschaftsbetreuer Franz Longin, Mathias Ludwig, Bezirkshauptmann Dr. Gerhard Schütz, Landtagspräsident i.R. Mag. Edmund Freibauer, Frau Herlinde Ludwig, Obmann Hans-Günter Grech, Dr. Gottlieb Ladner, Landesrat Mag. Karl Wilfing, Bürgermeister Reinhold Künzl, Bürgermeisterin Gertrude Riegelhofer und der Initiator und Gestalter Reiner Elsinger.

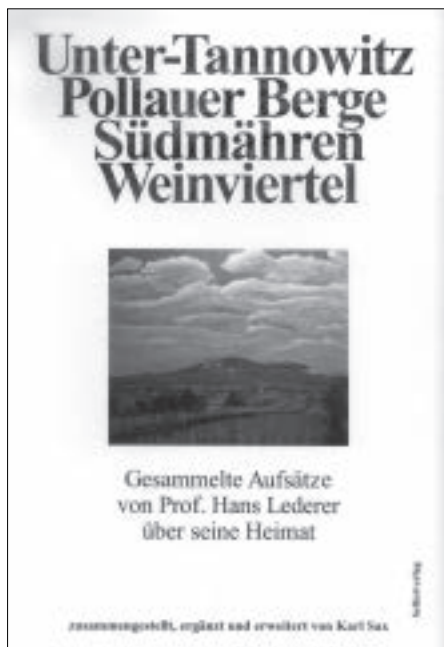
men Bauern aus Pollau, Wisternitz und Tracht denen in Pausram zu Hilfe, nehmen den Polen das Geraubte ab und erleichtern ihrerseits den polnischen Train. Leider plünderten die Polen nach der Befreiung Wiens weiter.

Neben historisch allgemein Interessantem bietet der stattliche Band auch manchen merkwürdigen Fund aus dem Archiv wie einen Kriminalfall aus dem Jahre 1765 oder die Geschichte von einer jungen Frau, die ein angeblich schon gegebenes Heiratsversprechen durchaus nicht halten will und sich sogar lieber monatelang einsperren lässt.

Hervorzuheben ist ferner die große Zahl von Illustrationen, die die sprachliche Darstellung bestens ergänzen, mit eingefügten Karten und Skizzen das Gesagte verdeutlichen und in alten Fotografien ein getreulichs Bild vom Leben in Südmähren entwerfen. So wird nicht nur unser Wissen um das versunkene Südmähren bereichert und insgesamt ein vielseitiges und auch lebensvolles Bild der Heimat gegeben, sondern auch etwas zu unserer Unterhaltung beigetragen.

In das Buch aufgenommen wurde daneben eine große Anzahl von Gedichten, davon allein zwölf von Ilse Tielsch. Diese stellen neben die Berichte aus der Heimatliebe erwachsende Nachsinnen und Empfinden.

So kann man sagen, dass es gelungen ist, in einem im besten Sinne grenzübergreifenden Buch die Fülle des Lebens einer Landschaft einzufangen, die bis zum Jahre 1918 keine wirkliche Grenze trennte. Hans Lederer hat



als Wanderer zwischen beiden Sphären der einen wie der anderen Aufmerksamkeit und getreuliche Darstellung gewidmet und sich um beide verdient gemacht. Ein Denkmal in Worten hat er der Heimat gesetzt, und sein Herausgeber Karl Sax hat für ihn ein Gleiches getan. Heimatverbundene Landsleute werden das gewichtige Werk zu schätzen wissen.

Gerald Frodl

Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 30. 8. 2013

DER SÜDMÄHRER, die Vereinsmitteilung des Südmährischen Landschaftsrates und des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 30,- ist DER SÜDMÄHRER enthalten.

Herausgeber: Südmährischer Landschaftsrat i. d. SL D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31 / 4 38 93, Telefax 073 31/4 09 33. Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen (BLZ: 610 500 00) Kto.-Nr. 6017750, Postbank Stuttg. (BLZ 600 100 70) Kto.-Nr. 15 81-708. Konto für Österreich: Bank Austria Kto.-Nr. 00 212 034 300, BLZ 12000. Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigefügt.

Herstellung: C. Maurer Druck und Verlag, 73312 Geislingen (Steige).